

Peinliche Verluste von Dateien

Festplatte mit persönlichen Angaben von über 5 000 Gefängnisbeamten verlorengegangen

VON ERHARD M. HUTTER
(LONDON)

Die Regierung in Whitehall hat am Wochenende zugegeben, dass eine tragbare Festplatte mit den persönlichen Daten von mehr als 5 000 Gefängnisbeamten in Verlust geraten ist. Der Computer ist einer privaten Firma, die für das Justizministerium arbeitet, schon vor mehr als einem Jahr abhanden gekommen. Erst im Juli wurde der Gefängnisdienst von dem Vorfall unterrichtet.

Justizminister Jack Straw („Wir nehmen diese Angelegenheiten extrem ernst“) hat eine öffentliche Untersuchung der peinlichen Affäre angeordnet, um die Frage zu klären, warum der Verlust so spät bemerkt worden ist und warum er, Straw, erst nach Monaten davon in Kenntnis gesetzt wurde. Der Minister wurde am Samstag über den Vorfall informiert, nachdem ein Brief mit der Beschreibung des Verlustes der Populärzeitung „News of the World“ zugespielt worden war.

Der für den Datenschutz zuständige Staatssekretär Michael Wills ist sich sicher, dass das Risiko eines Missbrauchs nicht allzu groß sei: „Wir glauben, dass die Daten nicht in die öffentliche Domäne gelangt sind, und deshalb keine Gefahr für die persönliche Sicherheit besteht. Doch wir unternehmen alle notwendigen Schritte, um ein Risiko zu minimieren.“

Sorge um die Sicherheit

Die Vereinigung der Gefängnisbeamten ist allerdings anderer Meinung. Der Vorsitzende Colin Moses zeigte sich besonders beunruhigt über die Tatsache, „dass der Gefängnisdienst versuchte, diesen ernstlichen Bruch der persönlichen Sicherheit zu vertuschen“.



(KARIKATUR: FLORIN BALABAN)

Die zuständige Gewerkschaft befürchtet, dass viele Steuergelder für die Versetzung und Umschulung der so exponierten Beamten aufgewendet werden müssten.

Man gewinnt den Eindruck, dass der angeblich bombensichere Datenschutz der britischen Regierung so durchlässig wie ein Sieb ist. Sensible auf Computer gespeicherte Angaben gehen in regelmäßigen Abständen verloren. Menschliches Versagen, Nachlässigkeit und Vergessen sind ebenso der Grund wie vorsätzlicher Diebstahl. Auf jeden Fall besteht die Gefahr, dass die Angaben in die falschen Hände gelangen und von kriminellen Elementen für Erpressungen ausgenutzt werden.

Erst vor wenigen Wochen wurde klar, dass sich ein Memory Stick mit gespeicherten Informationen über Tausende von Gefängnisinsassen in Luft aufgelöst hatte. Im November letzten Jahres wurden zwei Disks mit den Daten von 25 Millionen Empfängern von Kinderbeihilfe im Königreich vermisst. Einen Monat später verschwanden in Nordirland die Details von 7 500 Autofahrern. Zur selben Zeit kamen die Daten von drei Millionen Fahrschülern im Lande abhanden. Im Januar wurde bemerkt, dass ein Laptop der Marine gestohlen worden war, auf dem sich die persönlichen Details von mehr als einer halben Million Offizieren und Soldaten befinden. Besonders

schmerzlich war die Entdeckung im Juni, dass sechs Computer mit dem Einzelheiten von 20 000 Spitalpatienten entwendet worden sind. Im Juli musste das Verteidigungsministerium den Diebstahl von über 600 Laptop-Computern im Laufe von vier Jahren zugeben.

Die Konservativen werfen der Regierung äußerste Inkompetenz vor. Schatten-Innenminister Dominic Grieve forderte energische Schritte, um sensible Informationen so zu schützen, dass sie nicht auf Abwege gelangen. Das sei aber doch nur möglich, wenn wertvolle elektronische Daten nicht „außer Haus“, also außerhalb des internen Computernetzes der Ministerien, gelangen.